

## **Jugendarmut wirksam bekämpfen! – Ein Interview mit Yvonne Ploetz, MdB der Fraktion DIE LINKE**

Vom 9.8.2010

### **Am 12. August ist internationaler Tag der Jugend. Was bedeutet er für Dich?**

Eigentlich sollte dieser Tag keine große Rolle spielen, die Jugend muss jeden Tag im Jahr Gehör finden. Sie spielt eine enorm wichtige Rolle und –so abgedroschen das auch klingen mag- die Jugend ist die Zukunft. Da Jugendliche trotz allem immer noch keine politische Lobby haben, nehme ich den Tag gerne zum Anlass, auf die Bedürfnisse, Ideen und Probleme junger Menschen hinzuweisen.

### **Auf welche Probleme spielst Du an?**

Es wird mir nicht gelingen, die Antwort in wenige Sätze zu packen. Die Probleme sind einfach zu komplex. Fangen wir mit dem Armutsproblem an. In Deutschland ist jeder 5. Jugendliche arm. Diese Zahl muss man sich einmal verdeutlichen. In einem Meer von Wohlstand, haben sich jugendliche Inseln der Armut gebildet. Sie sind die am stärksten von Armut betroffenen Altersgruppe- noch vor den Kindern.

### **Diese Zahlen verwundern mich. Armut bringt man doch meistens mit Kindern oder alten Menschen in Verbindung?**

Es ist gut so, dass diese beiden Gruppen wahrgenommen werden. Insbesondere Kinderarmut findet in der deutschen Debatte große Aufmerksamkeit. Aber leider spielt das Gebiet der Jugendarmut daneben kaum eine Rolle und unterliegt einer thematischen Benachteiligungskonkurrenz im öffentlichen Diskurs. Ich glaube das hat mehrere Gründe. Es geschieht ein Wechsel in der öffentlichen Wahrnehmung- weg vom „Opfer Kind“, hin zum „Täter Jugendlicher“ – auch durch das Bild von Jugend, das Medien vermitteln. Für Jugendliche zu kämpfen und die Akzeptanz für politische Maßnahmen zu erarbeiten, ist somit viel unpopulärer und weitaus schwieriger.

### **Welche Lösungsansätze siehst Du?**

Erst einmal brauchen wir einen erweiterten Blickwinkel. Jugendarmut muss auf Grund der jeweiligen biographischen Besonderheit, der spezifischen Herausforderungen und Belastungen, gesondert behandelt werden. Und es muss dafür sensibilisiert werden, dass Armut ein jugendliches Gesicht hat. Das derzeit in der politischen Öffentlichkeit vorherrschende Armutsbild der „Infantilisierung“ muss daher um den Terminus „Juventusierung“, also „Verjugendlichung“, zumindest ergänzt werden.

### **Und was kann Deiner Meinung die Politik ganz konkret tun, um diese Schieflagen zu beseitigen?**

Wir brauchen einen arbeitsmarkt-, beschäftigungs-, sozial-, bildungs-, familien- und wohnungspolitischen Reformmix. Das Thema muss von vielen Seiten angegangen werden. Wichtig ist natürlich die materielle Ausstattung. Etwa eine Million Jugendliche sind auf Hartz IV angewiesen. Aber der geltende Regelsatz von 287 Euro für 14- bis unter 18-Jährige und für Erwachsene von 359 Euro ist einfach unzureichend. Dinge, die für Jugendliche relevant sind, werden in der Rechnung nicht berücksichtigt. Außerdem reicht das Geld nicht aus, um Lernmittel, Mobilität und eine gesunde Ernährung zu gewährleisten. Und oftmals wird dieses geringe Budget noch ganz gestrichen. Bei unter 25-Jährigen herrscht eine rigide Sanktionspraxis. Es kann der Leistungsbezug bei Nichtantreten oder Abbrechen einer von der Arbeitsverwaltung zugewiesener Maßnahme, sofort um 100 % für drei Monate gekürzt werden. Beim zweiten Vergehen betrifft die Streichung auch die Heizungskosten und die Miete. Dieser Paragraph muss sofort gestrichen werden. Man darf niemandem das Existenzminimum nehmen. Dann hat die Zahl der wohnungslosen Jugendlichen in den letzten Jahren stark zugenommen. Daran hat das Auszugsverbot nach § 22 Absatz 2a SGB II einen hohen Anteil. Auch dieser Paragraph gehört in die gesetzliche Mülltonne. Weiterhin brauchen wir ein Recht auf Ausbildung. Jedem Jugendliche muss, egal in welcher wirtschaftlichen Lage man sich befindet, ein Ausbildungsplatz zur Verfügung stehen. Damit die Zukunft nicht von der Herkunft abhängt, braucht es einen Bildungsweg, der nicht sozial selektiert, sondern individuell fördert. Und entwicklungspsychologisch muss man sagen, dass arme Jugendliche oft arme Eltern haben. Jede Strategie gegen Jugendarmut muss deshalb auch eine Strategie für existenzsicherndes Einkommen der Eltern sein.